

Einige Tage nach der Präsentation der vierten Ausgabe des "Jugendmonitor", einer Studie, in der sich circa 800 Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren sehr positiv zum Thema Familie äußerten, fragte "Die Presse am Sonntag", ob "Hausfrau" der neue "Traumberuf" wird oder doch "nur ein Ausweg" sein soll aus Doppel- und Dreifachbelastung, die Frauen heute vielfach auf sich nehmen (müssen).

Ich würde sagen: beides gilt. Hinter jedem Wunsch nach einem "Traumberuf" steckt eine Sehnsucht: Schauspielerinnen und andere (Selbst-)Darstellerinnen wollen vielleicht von vielen verehrt, wenn nicht gar geliebt werden, Stewardessen die Welt kennen lernen, ohne selbst ein Flugzeug steuern zu müssen, Lehrerinnen, Urwald-Forscherinnen oder Ärztinnen dieselbe verbessern.

Wenn jetzt jemand seinen Traumberuf weniger im nach außen Gekehrten als mehr im Innenleben wähnt, wird er belächelt. Zu Unrecht, wie ich meine, denn was gibt es Besseres, als von nicht so vielen, dafür aber von ganz wichtigen Menschen geliebt zu werden, mit diesen zusammen die Welt zu erforschen und diese Welt für geliebte Menschen, nämlich die eigenen Kinder, ein Stück weit zu verbessern? Die Arbeit im Haushalt sollte dabei nicht im Vordergrund stehen, es geht mehr darum, Kindern Geborgenheit zu geben als tip-top gebügelte Rüschenhemdchen. Das kann man aber nur, wenn man mit den Kindern auch genügend Zeit verbringt. Keine noch so emanzipierte Powerfrau verfügt über Tage, die mehr als 24 Stunden lang sind - und hier kommen wir zur Teilzeitarbeit.

Was ist schlecht daran – außer ihrem Image und ihrer Bezahlung? Ist es schlecht, wenn Frauen (und neuerdings auch Männer!) begreifen, was im Leben wirklich zählt, und deshalb nicht den ganzen Tag von ihren Kindern getrennt sein wollen? Zeigt diese Entscheidung nicht viel mehr Verantwortungsgefühl, Problembewusstsein und Lösungskompetenz? Und erwerben diese Mitarbeiter nicht gerade während dieser Zeit zu Hause und der Teilzeit-Jahre wichtige Fähigkeiten, die später dem ganzen Unternehmen zugutekommen können?

Langsam aber doch beginnen auch manche Wirtschaftskapitäne zu erkennen, dass Angestellte, die nur die Firma im Kopf haben, oft eingleisig werden, ihnen neuer Schwung und Elan fehlen. Leistungsfähiger sind zufriedene Menschen, die sich ihr abwechslungsreiches Leben selbst einteilen dürfen und dabei dennoch nicht verhungern müssen.

Den "neuen Trend" – so es tatsächlich einer ist und nicht bloß eine Momentaufnahme – schätze ich als ziemlich vernünftig ein. Er zeigt auch, dass Kinder nicht auf jeden ideologischen Leim gehen, wird er auch noch so eifrig ausgebracht.

Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier stellt vehement in Abrede, dass Jugendliche, die sich für die Familie entscheiden, "angepasst, verwöhnt oder bequem" wären: Er sagt: "Die Jugendlichen sind ... strategisch sehr clever. Sie wissen, was sie wollen, und wie sie es kriegen."

Ich hoffe, er behält Recht und all die Jugendlichen, die sich in der Studie zur Familie bekannt haben, können ihre Pläne später auch tatsächlich umsetzen!